

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 54 (1944)

Artikel: Der alt Schomeischter
Autor: Zulauf, Lina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der alt Schomeischter

Aus „Vo deheime“, von Schwester Lina Zulauf,
Schinznach-Dorf / Zürich

I eusi Chindezit ie het er ghört wie's Brot zum 3'morge. Alli Tag isch er i sim gwohnte Tramp und uf d'Minute gnau s'Dorf uf cho und i d'Schuel. D'Händ under sine lange Chittelfäcke uf em Rugge, – troz wyßem Hoor und wyßem Bart mit früschem Gsicht und jungen Auge, so isch er a si Arbet g'gange. Er het nie vil unnüzi Wort g'macht, nie vo Pädagogik und derig gelehrtet Züg verzellt, aber er het das alles i sich inne gha und hets eim vorglebt. Es isch grad gsi, wie wenn i dem alte Maa es Fürli brennti, immer isch en Glanz dervo i sinen Auge gläge, e Wärmi, wo eim guet to het.

Was mir him Schomeischter glehrt händ i der Schuel? i weiß es nümme; i selber allweg härzli wenig. Und hüt no tönts mer i den Ohre, wie=n er emol, a mim wüeschte Gschribsel zue g'süfzget het und gseit: „s'Lineli isch ned s'Anneli, und s'höcklet doch no a sim Platz.“ Dheie Schomeischter, hesch troz aller Güeti nid gwüfft, was das heift, nach ere gschite Schwöschter als dumms und ungschicks Chind müessee=n im gliche Schuelbank hocke.

Aber öppis weiß i doch no: eso wie eus der alt Schomeischter die biblisch Gschicht verzellt het, eso hets nochhär chum meh öpper chönne. Hüt no, nach so viel Johre gsehn i em Joseph sin farbig Mantel, so wie=n er en gschilderet het, i unerhörter Pracht. Vom Abel het er is verzellt, vom Esau, vom Jakob und vom Isaak, vo der Rebekka und vo der Ruth. Und vom Riese Goliath, wo so groß gsi seig, wie euse Chileturm! wo Arm gha heig, wie Göllefass und Auge wie Pfliuegsräder! Vom Davidli, wo mit siner Schlüdere, nume mit eme winzige Chiselstei de mächtig Ries erschlage heig! Sini Auge händ glüchtet bim Verzelle und mit tüfer ernster Stimm het er eus Gschicht um Gschicht verzellt. Mir händs erläbt, will ers erläbt het und mir händ dra glaubt, will er dra glaubt het.

Singe hämmer au viel dörfe=n i der Underschuel. Wenn de

Schomeischter si Gige=n us em Chaschte gnoh het, denn isch es schön worde. Alli Lieder, wo mer glehrt händ, het er is als Gschichte z'erscht verzellt, denn het si Gige d'Melodie derzue g'geh und denn erscht hämmer dörfe singe. Wer am schönste gsunge het, het dörfe, zwei, drü mitenand, zum Schomeischter füre stoh und ihm es Liedli singe. Denn isch er glücklich gsi bis z'innerscht ie. G'hörsch si no, die alte Liedli, wie si töne? „An einem Fluß, der rauschend schoß“, und „Ein armer franker Knabe“, und „Ich geh' durch einen grünen Wald“ und no vil, vil derzue. S'ganz Lebe dur göhnd si mit eim als es winzigs, hell's Stück Chindheit und Heimet. – Isch me=n am Schribe=n oder Rechne=n oder Lese gsi, so het de Schomeischter zmitts i der Arbet chönne rüefe: „Loset, si singen überobe!“ und denn het me dörfe die schwere Buechstabe, wo me hätt sölle=n uf d'Tafele mole, oder die dumme Zahle, wo me=n eifach ned begriffe het, lo si und het dörfe lose, eifach lo se. Das sind Seelestündli gsi, Schomeischter, i danke dir hüt no derfür!

Er het aber au chönne sträng si, der alt Schomeischter! und wenn me gar ned hett chönne tue, wie=n er het welle, so het me müesse=n uf de Bank ue stoh. Denk men au, uf de Bank ue, wo eim alli so guet gseh händ vo hinde=n und vo vore=n und von allne Site. Oder, me het müesze zum große grüene Chachelose hindere=n uf d'Schiterbig go chneue für sich z'binne. Wer bsonders brav und flyßig gsi isch, het ame dörfe mit em Schwommchesseli zum Brunnen abe go früsches Wasser hole. Mi hets glaub nie preicht zu dem Ehrenamt.

All Johr, wenn's Frühlig worden isch, wenn d'Bäum blüeh't händ und d'Welt wieder frisch und neu erstande=n isch, denn het de Schomeischter sis Gschärli zäme gnoh, het d'Schuelstube b'schlosse und isch uszoge mit dene Buebe=n und Meitli gägem Aschpalter dure, de Fluehmatte zue. Hinder em Rötihölzli obe, det, wo's durs Jungholz uf Gauestei dure goht, ime ne Waldmätteli hets en Halt geh. Wenn em ärgste Durst und Hunger gstüret gsi isch, wenn langsam die verschidene Znünisäckli leer worde sind, denn het me z'erscht echli müesze singe. Wie anderscht hets au tönt as dunde=n im Tal und i der Schuelstube=n

inne! Nochhär het me dörfe wüescht tue, Verstetis machen-n oder Blüemli sueche: Madäneli und Guggerblüemli und Chnabechrut und wildi Beieli. Aber wege dem elei isch me ned do ue gloffe, nei bewahre. Undereinisch hets Befahl g'geh: „Alli do a das Börtli ane hocke.“ De Schomeischter isch vorezue gstande, het wie en Feldherr sis Schärli g'muschteret und denn, wenn alles müslisstill gsi isch, eso, daß me nome no d'Bögel g'hört het singen i de Bäume-n und öppen es Lüftli suse-n i de Wipfle-n obe, denn isch er ganz bedächtig z'mitts i das Mätteli ie g'loffe. Det isch er uf eme chline Hübeli blybe stoh und denn het er a'gsange z'verzelle: „Do isch es gstande, grad do a dem Plätzli, das Hüsli vo der Gisela. Do obe het sie glebt, ganz elei, absits vo allne Lüte, mit de Tier zäme und mit de Bögel vom Wald. Si isch e frommi und e gueti Frau gsi. Alles Holz ringsum und d'Rötimatte, der Aschpalter, alls isch ihre gsi. Worum het si denn eso absyts und ime armselige Hüttli glebt? ebe, will si fromm gsi isch, ganz fromm und gmeint het, si chönn das besser blybe do obe, as dunde bi de Lüte. A me ne Sonntig isch si immer uf Velte-n abe-n i d'Chile. Bil arme Lüte het si Guets to underwegs. Und denket, d'Chiletüre-n isch immer vo selber usgange, wenn sie cho isch, so fromm und guet isch d'Gisela gsi. Emol isch si underwegs eso müed gsi, daß si fast nümme witer het chönne, do het si am Weg en Rebstäcke-n uszoge, für besser chönne z'laufe dra. Aber, wo si s'nächst Mol uf Velte-n i d'Chile het welle, do isch d'Türe nümme vo selber usgange, si het si müesse-n uftue, wie all ander Lüt. Das wird en Schrecke gsi si! D'Gisela het denn all ihre Richtum, alles Land und alli Matte de Vältner und de Schinznachter g'schenkt, mit der eine Bedingig, daß zu ihrem Adänke all Obe müeß Vesper g'glütet werden i dene heidne Gmeinde.“ So het de Schomeischter verzellt und mir händ glost und händ g'meint, mir müeße no öppis gseh und öppis g'höre vo dere Frau, wo nume weg eme Rebstäcke nümme fromm gnueg gsi isch, vo der Frau, wo me hüt no i h r e z'Ehre z'Velten und z'Schinznacht all Obe d'Beschperglogge lütet.

Denn isch me wieder heizue g'wanderet. Uf den undere Fluehmatte-n aber het's no nemol en Halt g'geh. Vo dert us het me

prächtig uf eusī Heimet abe gseh, ufs ganz Schenkebergertal und der Aare noh, wo wie nes Silberband sich g'schlänglet het im breite, riche Tal.

So het der alt Schomeischter mit sine chlyne Schüeler Heimetfund tribe, so het er is en Richtum mitgeh uf de Weg, en Richtum, wo eim niemer cha neh, wo Zeise treit, so lang me lebt.

Heb Dank Schomeischter, für alles, wo d'is g'geh hesch.

E paar Stäge höcher oben-n isch denn nomol en Lehrer gsi, wo witer baue het, as Schomeischters Werch! wo sine Schüeler d'Auge ufto het für alli Schönheit um und um! wo eim Ehrfurcht g'lehrt het vor jedem Gräsli, vor jedem Pflanzli und Blüemli i eusers Herrgotts Garte.



Pädagogische Brosamen

Beim Erziehen sind, wie beim Ausbrüten der Kücklein, Stille und Wärme nötig.



Viel Spiel, viel freie Bewegung, viel Wechsel, viel Lustigkeit, etwas Übermut und Unsinn, und ein mäßiger Zusatz von Geist und Ernst: das ist das pädagogische Küchenrezept für das Kindesalter.

